

SAVONLINNA-FESTIVAL/Heute gehen in der Burg Olavinlinna in Finnland die 33. Opernfestspiele zu Ende.

Aino Ackté's Traum ist Wirklichkeit geworden

Die 33. Auflage der Opernfestspiele im südostfinnischen Savonlinna brachte ausser Werken von Mozart und Verdi Inszenierungen der Ungarischen Staatsoper Budapest: Chatschaturjans «Spartacus»-Ballett, Bartóks «Blaubart» und Strauss' «Salome».

CHARLES LINSMAYER
REDAKTOR, AUS SAVONLINNA

Die Idee der Opernfestspiele von Savonlinna wurde an einem Sommertag des Jahres 1907 geboren. In der Burg Olavinlinna war ein Fest der Jungfinnischen Bewegung abgehalten worden, und gegen Abend liess Aino Ackté, die damals 31jährige und international erfolgreiche Sängerin und Schauspielerin, den Blick vom Städturm der vierhundertjährigen imposanten Wasserburg über das Seengebiet des Pihlajavesi und die Hafenstadt Savonlinna schweifen, als sie angesichts der übernatürlichen Schönheit der Landschaft vom Wunsch erfasst wurde: «Diesen Anblick möchte ich der ganzen Welt zeigen!»

Alle Völker der Erde habe sie an diesen traumhaften Ort bringen wollen, erinnert sie sich 1912 in einem Interview mit «Hufstadsbladet», der schwedischen Zeitung Helsinkis, und sie sei überzeugt gewesen, dass «dessen einfache Schönheit» sie alle verzaubern würde. «Ihr werdet Sympathie für uns empfinden, und dann, Kinder glücklicher Länder, werdet ihr unsere Freunde sein.»

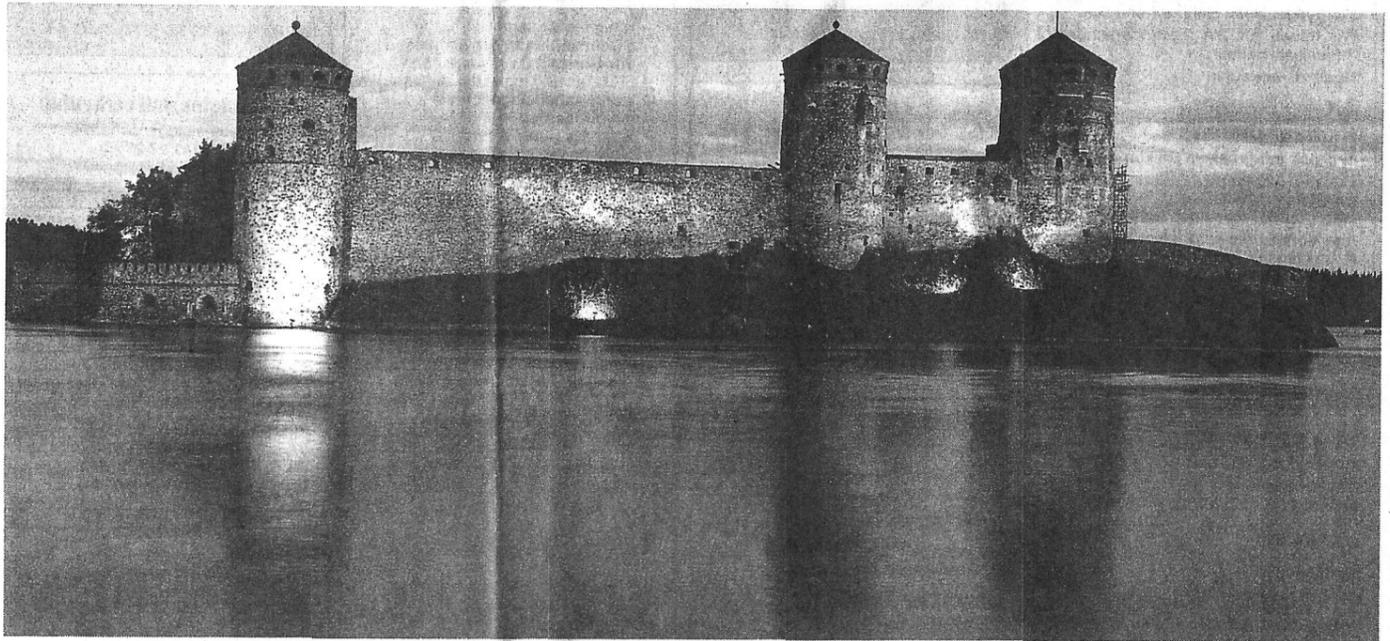
Wasser, Wind, Licht

In der Tat hat diese weisse Stadt Savonlinna, die auf einem weitverzweigten Inselarchipel mitten in die Seenlandschaft des Saimaagebiets hineingebaut ist und in der an den langen hellen Sommerabenden das Rauschen des anthrazitfarbenen Wassers, das Tuten der kleinen hölzernen Flussdampfer, der Duft von Erdbeeren und Rauchlachs und der vokalreiche Gesang des buntgekleideten finnischen Ferienvölkchens die Atmosphäre bestimmen – von den verwunschenen Stränden und romantischen Saunahütten an den unzähligen Buchten und Seen rings um die Stadt gar nicht zu reden –, durchaus das Zeug, selbst hartgesottene Italiensfans und Bergfanatiker für das Land der tausend Seen und der hellen Nächte zu begeistern.

Festspielstadt seit 1912

Mit der Naturbegeisterung allein aber gab sich Aino Ackté nicht zufrieden. Die in Paris, Leipzig und London stürmisch gefeierte Sängerin, die in Richard Strauss verliebt gewesen sein soll und in der Titelpartie seiner «Salome» 1907 erstmals auf sensationelle Weise die lasziv-erotische mit der anspruchsvollen sängerischen Leistung zu verbinden gewusst hatte, war 1911 Begründerin und erste künstlerische Direktorin der Finnischen Nationaloper in Helsinki geworden und wollte auch ihren Lieblingsaufenthalt Savonlinna und seine landschaftlichen Schönheiten um einen kulturellen Anziehungspunkt bereichern.

Von 1912 bis 1916, also noch unter russischer Oberhoheit, führte sie auf Burg Olavinlinna mit Opern von Gou-



Die vierhundertjährige Wasserburg Olavinlinna im südostfinnischen Saimaa-Seengebiet ist seit 1912 Schauplatz der renommierten Opernfestspiele Savonlinna.

nod, Erkki Melartin, Oskar Merikanto u. a. erstmals betont finnisch ausgerichtete Opernfestspiele durch, und wenn die Ungunst der Zeit ihr später auch nur eine einzige Reprise im Jahre 1930 erlaubte, so legte die begnadete Musikerin und finnische Patriotin dennoch den Grundstein zu jenen Festspielen, die 1967 ihren Neuanfang nahmen und seither mit international vielbeachteten Aufführungen und einer jährlichen Besucherzahl von über 50 000 zu einem der bedeutendsten Kulturereignisse des nordischen Sommers geworden sind.

Die schlichte, aber keineswegs billige Volkstümlichkeit, die für Aino Ackté finnische Festspiele angesichts der russischen Herrschaft und der schwedischen kulturellen Dominanz Programm war, hat sich in Savonlinna bis heute halten können, und es gibt wohl kaum ein zweites Festival dieser Gröszenordnung und dieses künstlerischen Anspruchs, wo so wenig Starrummel betrieben wird und wo die – bisweilen spektakulären! – Leistungen so eindeutig über der Berühmtheit stehen.

Nicht nur mit der Natur, auch mit der Kultur bzw. mit deren künstlerischen Repräsentanten steht das Publikum, das den Festivalbesuch praktisch immer mit einem Ferienaufenthalt verbindet, in enger Tuchfühlung, und es ist an diesen warmen Sommernachmittagen – die Spielzeit 1994 ist durch das Wetter ausserordentlich begünstigt worden – jeweils noch lange nicht entschieden, wer von den gutgelaunten Feriengästen, mit denen man in den Promenadencafés, im Schwimmbad oder in der Sauna zusammenkommt, sich abends auf der Burg in eine Primadonna oder einen Ballettsolisten verwandelt und wer als simpler Zuschauer einen der 2000 rengeschützten Sitzplätze einnimmt.

«Zauberflöte» und «Aida»

Die Volkstümlichkeit geht allerdings nie über ein gewisses sympathisches Mass hinaus und ist durch den An-



Sie gründete die Opernfestspiele Savonlinna: Aino Ackté (1876–1944).

spruch, den Savonlinna an seine Interpreten stellt, auf natürliche Weise beschränkt.

So ist die 1973 von August Everding eingerichtete finnisch gesungene «Zauberflöte» zwar ebenso noch auf dem Festwochenprogramm von 1994 gewesen wie die festlich-spektakuläre «Aida», die der Ungar Andrés Mikó 1986 inszeniert hat. Aber die beiden rundum geglückten Schaustücke sind in Finnland inzwischen dermassen beliebt geworden, dass sie quasi per acclamationem immer wieder neu in die Programme hineinkommen.

Dies obwohl z. B. im Falle der «Aida» die Kostüme und Requisiten bereits leicht démodé und wie nach einem früheren Marimekko-Katalog geschneidert erscheinen und unter der Stabführung

von Maurizio Barbacini die Interpretation durch Ludmilla Schemtschuk (Aneris), Natalia Rom (Aida), Kaludi Kaludow (Radames), Jaakko Ryhänen (Raphis) und Tom Krause (Amonasro) erst vom dritten Akt an so richtig zum Tragen kam und die monumentale Statik durch besetzte innere Dramatik zu ergänzen vermochte.

Grossartiger «Macbeth»

Sehr viel frischer und energischer wirkte die Aufführung von Verdis «Macbeth», die dieses Jahr zum zweiten Mal auf dem Programm stand. In Anneli Qvefanders Bühnenbild, das den Savonlinner Burghof auf überzeugende Art in ein schottisches Schloss verwandelt und von einer riesigen, mit Totengerippen geschmückten Königskrone dominiert wird, geben die Amerikanerin Cynthia Makris (Lady Macbeth), Jorma Hynninen (Macbeth), Jaakko Ryhänen (Banquo), Raimo Sirkkiä (Macduff) und Risto Saarman (Malcolm) unter der Regie von Ralf Långbacka und unter der Stabführung von Leif Segerstam das schwierige, lange als missglückt angesehene Werk in einer wuchtigen, wundervoll geschlossenen und bis ins kleinste Detail sicher und überzeugend ausgearbeiteten Darstellung so, als sei es eigens für Savonlinna geschrieben worden.

Neben Cynthia Makris, die sich mit ihrer überragenden Leistung vor einem Vergleich mit Maria Callas nicht zu fürchten braucht, begeisterte ganz besonders der Chor der Hexen, der nicht nur gesanglich, sondern auch schauspielerisch und tänzerisch Hinreissendes zum besten gab.

«Spartacus» und «Blaubart»

Zu den einheimischen Produktionen, die Festivaldirektor Jorma Hynninen künftig in rascherem Turnus auswechseln will, kamen 1994 Inszenierungen, die ganz oder teilweise durch die Ungarische Staatsoper Budapest bestritten wurden. So brachte Laszlo Seregi seine 1968 in Budapest uraufgeführte Fassung von Aram Chatschaturjans Ballett «Spartacus» nach Savonlinna: eine ganz auf das Thema Befreiung ausgerichtete, unverkennbar durch die Jahreszahlen 1956 und 1968 geprägte Deutung des Werks, die mit ihrem Enthusiasmus, aber auch mit ihrer tragischen Resignation auch heute noch unmittelbar zu fesseln vermag.

Dies ist auch auf die temperamentvoll-differenzierte Spielweise des Orchesters der Ungarischen Staatsoper (Leitung: Gyula Jármai) und auf die tänzerische Bravourleistung des hervorragenden Ensembles und insbesondere von Zoltán Nagy (Spartacus), Tamás Solymosi (Crassus) und nicht zuletzt von Katalin Volf (Flavia) zurückzuführen, welche letztere vor zwei Jahren die Julia in Prokofjews «Romeo und Julia» getanzt hat und längst zum unbestrittenen Liebling des finnischen Festspielpublikums avanciert ist.

Nicht in der Burg, sondern in den weiträumigen, einstmalig militärisch genutzten Höhlen von Retretti bei Puhakharju wurde Béla Bartóks Oper «Herzog Blaubarts Burg» in einer (übrigens finnischsprachigen) Inszenierung des Lichtdesigners Claude Naville und mit dem stilisierenden Antti Suhonen als Blaubart und der glanzvollen Margareta Haverinen als Judith gegeben: eine rundum stimmige, höchst eindrucksvolle Interpretation, die die Höhlenatmosphäre ebenso sinnvoll und bedrängend zu nutzen wusste wie andere Auffüh-

rungen die wichtige Monumentalität der Burg Olavinlinna.

Bejubelte «Salome»

Höhepunkt der ganzen Festspielsaison war aber am 25. Juli die Premiere von Richard Strauss' «Salome» in der Inszenierung von János Szikora und unter der Leitung von János Kovács.

Sozusagen im römischen Dekor von «Spartacus» präsentierten die Ungarn eine grossartige, die weiten Dimensionen der Bühne voll nutzende, höchst intensive Darstellung dieses noch immer provozierenden und erschreckenden Werks – eine Aufführung, die in Anwesenheit von Staatspräsident Ahtisaari eine mindestens viertelstündige frenetische Ovation auslöste.

In der jungen, strahlend schönen Mária Zempléni stand für die Titelpartie eine Sängerin zur Verfügung, die, stimmlich aufs schönste für die Rolle prädestiniert, ebenso durch ihr imponierendes gesangliches Können – der glockenhelle Sopran beherrschte das überdimensionierte Ambiente des Burghofes problemlos – wie durch ihre reife Darstellungskunst und nicht zuletzt durch ihr bezwingendes erotisches Flair zu gefallen wusste. Aino Ackté, die frühe legendäre Interpretin der Partie, hätte das wohl kaum besser machen können.

Das Programm für 1995

Und nächstes Jahr? Da dauern die Festspiele von Savonlinna vom 8. Juli bis zum 5. August, und es steht mit Aulis Salinens Oper «Palatsi» («Das Schloss») nach Hans-Magnus Enzensberger eine bereits heute vielberedete Weltpremiere auf dem Programm. Erneut zu sehen sein wird die imponierende «Macbeth»-Inszenierung mit Cynthia Makris, dazu die Wiederaufnahme von Wagners «Fliegende Holländer».

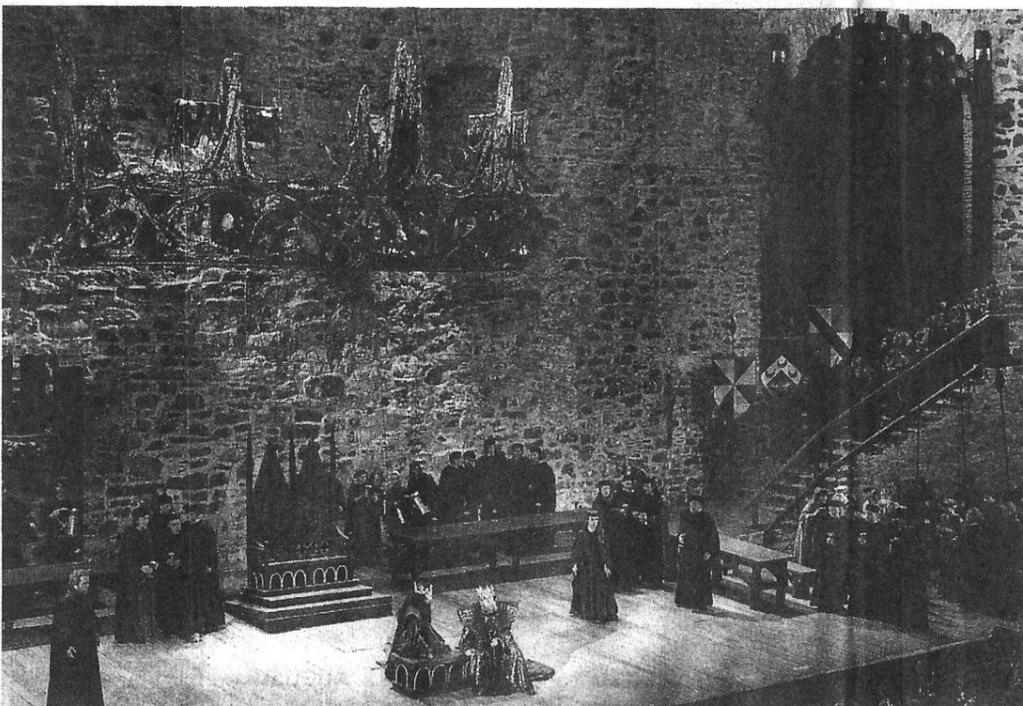
Gastspielensemble ist 1995 das Mariinsky-Theater St. Petersburg, das – als attraktiven Kontrapunkt zu Verdi – Schostakowitschs «Lady Macbeth von Minsk» und Puccinis «Tosca» präsentieren wird.

Und draussen in Kerimäki, in der grössten Holzkirche der Welt, wird am 23. Juli 1995 fast das gesamte Festspielpersonal zusammen mit Solisten wie Peter Schreier, Soile Isokoski und Tom Krause Bachs Johannespassion zur Aufführung bringen.

Gründe genug jedenfalls, die auch 1995 wiederum jede Menge «Kinder glücklicher Länder» nach Savonlinna locken und zu Freunden Finnlands, seiner Kultur und seiner unvergleichlichen landschaftlichen Ambiance machen könnten.



Zoltán Nagy als Spartacus im Ballett von Aram Chatschaturjan.



Grossräumig und stimmungsvoll: Szenenbild aus Giuseppe Verdis «Macbeth» im Innenhof der Burg Olavinlinna. (zvg)